

Weibel wirbelt wacker für die Euro 2008

Benedikt Weibel referierte am Mittwochabend in Glarus über die EM 2008. Das Ehrenmitglied des Glarner Pendlervereins nahm auch Stellung zur umstrittenen UBS-Arena in Glarus.

Von Sebastian Dürst

Glarus. – Die Glarner UBS-Arena erfülle keine wichtige Funktion für das Funktionieren der Fussball-EM in der Schweiz und Österreich. Im Gegensatz zu zentraler gelegenen Arenen werde die Arena in Glarus nicht massenweise Leute aus der Umgebung anziehen. Die Arenen sollen laut Weibel die Leute unterhalten, die kein Ticket für die Stadien haben.

«Etwas Lärm gehört dazu»

«Wenn man für so einen Anlass ein Volksfest will, muss man halt mit ein wenig Lärm zurechtkommen», erklärt Weibel dem Publikum. Entweder wolle man als Ort dabei sein oder nicht.

Nachdem Weibel sein Engagement bei den SBB beendet hatte, wurde er vom Bundesrat als Delegierter für die Fussball-Europameisterschaft beschäftigt. In dieser Funktion erzählte Weibel in Glarus von der Organisationsstruktur und den Zielen für den Grossanlass. «Bei uns Schweizern wird eine perfekte Organisation vorausgesetzt, damit gewinnen wir keinen einzigen Bonuspunkt bei den Besuchern», meint Weibel.

Image der Schweiz verbessern

Viel mehr müsse an der Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft gearbeitet werden. Auf Grund einer Umfrage in Deutschland zieht Weibel den nicht ganz ernst gemeinten Schluss, dass die Schweiz ein «vollkommen depressives» Land sein müsse. Er sieht die EM 2008 als Chance, die Wahrnehmung der Schweiz im Ausland positiv zu verändern.



Freundlichkeit gefragt: Benedikt Weibel will mit der EM zeigen, dass die Schweiz doch kein «vollkommen depressives Land» ist.

Bild Sebastian Dürst

«Es gibt noch viel zu tun», zeigt sich Benedikt Weibel realistisch. So sei zum Beispiel die Polizeihöhe eine Knacknuss. Durch den föderalistischen Aufbau der Schweiz sei es gar nicht so einfach, alle Einsatztruppen zu koordinieren. Viel habe er aber auch schon erreicht in seinem Einsatz für die Euro. Zum Beispiel konnte ein Kombi-Ticket für

die Anreise mit dem öffentlichen Verkehr und das Fussballspiel realisiert werden.

Mit Freude spricht Weibel davon, dass im Fernverkehr geschätzte 60 Prozent der Fans mit dem öffentlichen Verkehr ins Stadion kommen sollten. Trotz seinem Einsatz für das runde Leder bleibt Weibel also anscheinend doch ein «Bähndler».